

# Skurrile Harmonie

Uwe Stöß bei seiner alljährlichen Weihnachtslesung in der Moritzbastei

VON KARSTEN KRIESEL

„Der ungemein gemeine Weihnachtsclown“ musste ausgerechnet echten Clowns weichen. Zu aktuell waren fiese Spaßmacher, die anderen lieber Angst einjagten, so dass Uwe Stöß den eigentlich letztes Jahr schon angekündigten Titel zurückzog. Aber um genau diesen geht es in der diesjährigen Weihnachtsgeschichte des Leipziger Schriftstellers, der am Montag zur traditionellen Lesung in die Moritzbastei lud. „Die Giga-Super-Monster-Waldmoos-Lavendel-Zimtapfel-Räucherkerze“ spielt freilich ebenso eine Rolle, nachrückend nun die Titel gebende.

Der Junge Matti, besinnlichkeitsheischend lieber beim Großvater als mit den Eltern zum stressigen Skifahren, muss plötzlich, zusammen mit Opas sprechendem Hund Goldfisch, einem allwissenden Wichtel und anderem Volk, Weihnachten retten. Denn im nahen alten Vergnügungspark haust ein Clown, der allem Weihnachtlichen an den Kragen will. Der Grinch lässt grüßen, ebenso die Gefährten aus „Herr der Ringe“, als die Schar loszieht, dem rotnasigen Giftling das



**Sakrale Schnoddrigkeit: Uwe Stöß in der Moritzbastei.**

Foto: Dirk Knofe

Handwerk zu legen, inklusive epischer Endschlacht, bei der man einer Armee aus Legomännchen unter anderem mit der titelgebenden Weihnachts-Duftwaffe zu Leibe rückt.

Skurril, bildstark und mit schön schnodderigen Pointen in beinahe jedem Absatz präsentiert sich auch die diesjährige Weihnachtsgeschichte als typischer

Stöß. Allerdings hätte es Rhythmus und Dramaturgie des Abends wohl ein wenig besser getan, den eigentlich angekündigten Hauptprogrammpunkt an den Anfang zu setzen und die beiden vorgeschobenen älteren Weihnachtsepisoden als Zugabe feilzubieten. Denn in der „Giga-Super-Monster-Waldmoos-Lavendel-Zimtapfel-Räucherkerze“ nimmt die vom Publikum spürbar geliebte Gagdichte und das unverwechselbar Slapstick-Skurrile merklich ab zugunsten einer immerhin schön absurd verschachtelten Fantasygeschichte.

Die anderen Texte sind da näher am Menschen, auch hier kommen Weihnachts-sehnsüchtig illustere Gemeinschaften zusammen. Im ersteren Falle ein geriatrischer Club an Herz-, Zucker-, und Cholesterinkranken, geschart um die heiß begehrten Geldumschläge von Oma Lisbeth. Noch schräger wird hernach die Zwangsgemeinschaft von Knastinsassen, die unterschiedlicher nicht sein könnten: Bei Stöß bekommen Nazi, Islamist, Antifa-Sponti und Kevin beinahe gleichermaßen kräftig ihr Fett weg, den Nazi erwischt es mit seiner Hohlbirne etwas

mehr, aber jeder erhält am Ende seinen Schokoweihnachtsmann, als mitten in der Prügelei plötzlich der schwarze Nikolaus vor der Zellentür steht.

Dass das herrliche Slapstick-Chaos am Ende immer zu einen besinnlichen Weihnachtszauber-Moment zurückführt, ist ebenso charakteristisch wie Stöß' unverwechselbare Art zu lesen: Illustrativ und auf nicht penetrante Weise betont und deutlich, setzt er seinen charmant schnodderigen Leipziger Akzent pointiert ein und gibt ansonsten den sympathischen Märchenonkel. Selten liegen Spaß und Besinnlichkeit einander näher, was will man mehr? Vielleicht: sich auf nächstes Jahr freuen.



Uwe Stöß:  
Die Giga-Super-Monster-Waldmoos-Lavendel-Zimtapfel-Räucherkerze. Eigenverlag, 4 Euro ([shop.uwe-stoess.de](http://shop.uwe-stoess.de))